

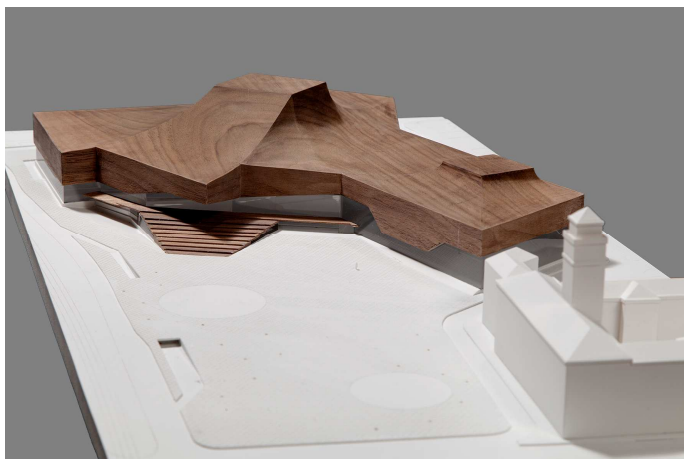
Sanierung und Erweiterung



Das Staatstheater Karlsruhe soll nach den Plänen der Architekten Delugan Meissl aus Wien in Partnerschaft mit dem Büro Wenzel+Wenzel aus Karlsruhe erweitert und saniert werden. Der Entwurf ging aus einem international ausgelobten Wettbewerb und einer folgenden Überarbeitungsphase hervor. Das vielfach prämierte Architekturbüro konnte sich nach Abschluss der Überarbeitung gegen die Mitbewerber durchsetzen.

Das Konzept versteht die Bestandsarchitektur zu stärken und in überzeugender Art fortzuschreiben. Gleichzeitig verspricht es, die Erwartungshaltung des Publikums ebenso wie die hohen Anforderungen an den künstlerischen und wirtschaftlichen technischen Betrieb zu befriedigen. Das um die Hälfte gewachsene bisherige Bauvolumen behauptet sich überzeugend im Stadtraum und stärkt die stadträumlichen Qualitäten in der Schnittstelle zwischen Kernstadt und Südstadt.

Das Theater und sein Umfeld werden so zu einem städtischen Knotenpunkt, der über ein hohes Maß an Aufenthaltsqualität verfügt. Durch die Verlegung der Tiefgaragenschließung an die Kriegsstraße kann die Durchwegung zur Südstadt wesentlich verbessert werden.



Der Theaterplatz, durch zwei Wasserflächen mit angrenzendem Hain strukturiert, führt in klarer Konturierung vom Ettlinger Tor zum Baukörper und tritt in einen Dialog zu den Funktionen im Inneren. Er verwebt sich mit den öffentlichen Aufenthaltsbereichen des Theaters auf zwei Ebenen und lädt zu Interaktionen ein.

Die Erweiterungsvolumina nehmen die bestehende Höhenentwicklung des Baues und der Umgebung auf. Mit dem Bühnenturm des neuen Schauspielhauses wird ein Pendant zum Opernhaus geschaffen. Im Sinne des originären Wettbewerbsentwurfes von Helmut Bätznier wird das Gesamtensemble durch eine zeltartig aufgespannte Dachlandschaft über Alt und Neu zusammengefasst.

Die architektonische Erscheinung des Bestands wird mit besonderer Betonung der innenräumlichen Atmosphäre und der Materialität erhalten. Es soll dort sinnvoll funktional erweitert werden, wo dies der heutige Spielbetrieb erfordert oder ehemalige räumlich skulpturale Qualitäten verloren gegangen sind. Die Inszenierung des Weges zu den Spielstätten mit seinem differenzierten Flächenangebot für Begegnung, Vermittlung und Gastronomie tragen künftig wesentlich zur Identität des Hauses bei. Die Zuschauerräume aller Spielstätten sind direkt am Foyer angeordnet. Barrierefreiheit und gute Orientierung sind gewährleistet. Die neuen Schauspielbühnen verfügen über direkte Sichtbezüge zwischen Innen und Außen. Dadurch werden auch spannende Einblicke tief in das Innere des Hauses ermöglicht. Der Zuschauerraum des Opernhauses bleibt in seiner Gestalt erhalten. Maßnahmen im Bereich des Orchestergabens sollen behutsam im Sinne der bestehenden Architektur umgesetzt werden.

Die internen Transportwege zwischen den Anlieferungs-, Werkstatt- und Probereichen sind gut strukturiert und versprechen einen reibungslosen Betrieb. Die Zuordnung und Organisation der Funktionseinheiten im Werkstatt und Probereich sowie im musikalischen Apparat versprechen eine wesentliche Verbesserung für die Akteure.

Die Umsetzung in Abschnitten, die den laufenden Spielbetrieb berücksichtigen, soll anhand eines modularen Konzeptes erfolgen. Als erster Schritt soll mit der Realisierung des Schauspielhauses unter Einbeziehung des Jungen Staatstheaters, des Studios und Werkstattbühne begonnen werden. Es schließen sich die Werkstätten und der musikalische Apparat bis hin zu der umfanglichen Sanierung und Ertüchtigung des Bestandes an. Mit der Realisierung sollen sich künftig neben einer erhöhten Funktionalität die einzelnen Spielstätten, Probebühnen und Werkstätten stärker visuell vermitteln können, damit der Theaterlandschaft hinter den Kulissen eine adäquate Bedeutung zukommt.